

# **Randbemerkungen : über das Unnütze und das Notwendige = En marge : sur l'inutile et le nécessaire = Supplementary remarks : on the useless and the necessary**

Autor(en): **Joedicke, Jürgen**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home :  
internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **31 (1977)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Randbemerkungen

En marge  
Supplementary Remarks

Jürgen Joedicke

## Über das Unnütze und das Notwendige

Sur l'inutile et le nécessaire  
On the useless and the necessary

Der Ort könnte ein anderer sein, die Personen vertauscht werden; die Diskussion wäre wahrscheinlich ähnlich verlaufen. Es ging, wie so oft, um das Gestalterische auf der einen Seite und um das Technisch-Konstruktive auf der anderen Seite.

Wenn man die unterschiedlichen Positionen vereinfacht darstellen will, so ging es nicht um das Konstruktiv-Technische *und* das Gestalterische, sondern das eine wurde gegen das andere ausgespielt; das Konstruktiv-Technische wurde als Gegenpol des Gestalterischen gesehen. Vielleicht war auch alles nicht so in dieser überhitzten Gegensätzlichkeit gemeint, dem Zuhörer mußte es so aber erscheinen.

Unnützlich zu sagen, daß diese Auffassung von der Gegensätzlichkeit eine lange Tradition in den Architekturtheorien, oder besser gesagt, in den Ideologien über Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts hat und einiges dazu beigetragen hat, ein falsches Bild von der Architektur zu zeichnen.

Denn was immer man gestaltet, es bedarf dazu Formen. Formen aber bestehen aus einem bestimmten Baustoff und müssen konstruierbar sein. Schon von daher erfährt das Formenspiel eine Begrenzung. Darüber hinaus müssen Formen bestimmte Mindest-

anforderungen im Hinblick auf Schall- und Wärmedämmung erfüllen.

Formen in der Architektur dienen immer dazu, Innenräume zu begrenzen, die neue bestimmte Aufgaben haben. Ob damit nur die tatsächliche Aufgabenstellung gemeint ist oder ob, im Sinne von Louis Kahn, durch Formen auch neue Funktionen geweckt werden sollen, kann unterschiedlich interpretiert werden; immer jedoch ist die Form auf den Raum und seine Nutzung bezogen.

Und schließlich begrenzt die Form nicht nur den Innenraum, sondern auch den Außenraum vor dem Gebäude, den Platz oder die Straße, und erfährt von dorthin Einschränkungen.

Gestaltung beginnt nicht jenseits des Technisch-Konstruktiven, aber auch nicht jenseits der Nutzung; Gestaltung ist nicht Überbau, sondern Gestaltung ist nichts anderes als die sinnvolle Verwendung der Mittel, die Zu- und Anordnung der Elemente nach bestimmten Ordnungsprinzipien auf ein Ganzes, den Bau.

Im Streit der Meinungen und Personen scheinen wir manchmal das Naheliegende und Selbstverständliche aus dem Visier zu verlieren.

Le lieu pourrait être autre, les personnages différents, mais les discussions se développeraient probablement de manière analogue. Une fois de plus il s'agit d'opposer la composition plastique d'une part et la technique constructive d'autre part.

Si l'on désire expliquer le conflit schématiquement, il ne s'agit pas de considérer les aspects constructifs et ceux de la composition simultanément, mais bien de les opposer l'un à l'autre. La technique constructive devient le contraire de la composition plastique. Il est possible que l'on n'ait pas voulu une alternative aussi radicale, mais pour l'auditeur profane, les choses semblent se présenter ainsi.

Il est inutile de rappeler que cette idée d'opposition a une longue tradition dans les théories de l'architecture, ou plus exactement dans les idéologies du 19ème et du 20ème siècle ayant trait à l'architecture, et ceci a contribué quelque peu à tracer une fausse image de cette dernière.

En effet quel que soit l'objet de la composition, on a besoin de formes pour la réaliser. Mais ces formes faites de matériaux déterminés doivent pouvoir être construites; il s'agit là d'une limite apportée à leur jeu. De surcroît, elles doivent pouvoir répondre à certaines exigences quant aux isolations phonique et thermique.

En architecture, les formes servent toujours à limiter des volumes inté-

rieurs prévus pour de nouvelles utilisations bien déterminées. S'agit-il là de la tâche architecturale proprement dite, où ainsi que le pense Louis Kahn, les formes engendrent-elles à leur tour de nouvelles fonctions? Cette question peut donner lieu à diverses interprétations. Mais il n'en reste pas moins que la forme se rapporte toujours à l'espace et à son utilisation.

Et finalement la forme ne limite pas seulement le volume intérieur mais aussi l'extérieur qui entoure le bâtiment, la place ou la rue, ce qui lui impose également diverses limites.

La composition plastique ne commence pas au delà de la technique constructive, mais pas non plus au delà de l'utilisation; elle n'est pas une doublure, mais l'utilisation conséquente des moyens, la coordination et la disposition des éléments selon des principes d'ordre définis pour réaliser un tout: l'édifice.

Dans cette dispute des opinions et des personnes, nous semblons souvent perdre de vue l'immédiat et l'évident.

The place could have been elsewhere and the persons different, but the discussion would probably have taken the same course. As so often, what was involved was artistic creation as contrasted to technical construction.

To put it simply, there was no question of the artistic and the technical, but one was pitted against the other; technical construction was regarded as the opposite pole of artistic creation. Maybe in the heat of the debate things were not meant quite like this, but that is the way it appeared to the person listening in.

Needless to say, this conception of two opposing approaches has a long tradition in architectural theories or, rather, ideologies, in the 19th and 20th centuries, and it has contributed not a little to producing a false image of architecture.

After all, whatever one designs, it needs to have a shape. Shapes, however, as realized involve a specific building material, and they have to be capable of being constructed. This alone imposes limits on the free play of design. Over and above this, realized form has to meet minimum requirements regarding acoustic and thermal insulation.

Shapes in architecture have always served the purpose of delimiting interior spaces, which possess new, specific functions. Whether this means the actual function defined in the pro-

gramme or, in the sense of Louis Kahn, whether it means that new functions can be called into being by form is a matter of interpretation; in any case, shape, or form, is always related to the given space and its utilization.

Finally, the given shape delimits not only the interior space but also the exterior space in front of the building, the square or the street, and runs up against limits there too.

Design does not begin beyond technical construction, nor beyond utilization. Design is not superstructure, but design is nothing more than the meaningful application of means, the arrangement of elements in accordance with specific schemes, to a whole, the building.

In the conflict between points of view and people we sometimes seem to lose sight of what lies closest to hand, of what is most obvious.